

*rerum* Gott und Christus oder die Heiligen insgesamt (cf. Thes. Ling. Lat. 5, 1, 1930) zu verstehen? Zur Textgestaltung wäre noch zu bemerken, daß eine Reihe von Emendationen, die seinerzeit schon Krusch vorgeschlagen hatte (MG Epp. 3, 720 f. und SS rer. Merov. 4, 365 und 553), berücksichtigt und aufgenommen sind (I 10, 11; I 11, 12; II 1, 30; II 2, 10; II 5, 6; II 10, 7). Auf der andern Seite wurden offensichtliche Druckfehler der älteren Edition stillschweigend berichtigt (II 12, 17 *indesinenter* für *indesinentur* Arndt S. 209, 36). Dieselbe Sorgfalt, die die Texteinrichtung auszeichnet, spiegelt sich in den jedem einzelnen Brief beigelegten Kommentaren. Darin gibt der Hg. neben willkommenen Hinweisen auf Daten, Personen, Sachverhalte vor allem sprachliche Erläuterungen: Anmerkungen zum Vokabular, zur Grammatik, zum Stil, Parallelen und Muster aus der spätantiken Epistolographie sowie — bei besonders schwierigen Stellen — Paraphrasen ganzer Sätze und Abschnitte. Die philologischen Einzelbeobachtungen, wie sie in diesen Noten festgehalten sind, erscheinen am Schluß der Ausgabe systematisch zusammengefaßt in einem Index phoneticus et orthographicus (S. 79—81) und einem Index rerum et verborum (S. 82—88).

H. F. Haefele

Liber epistularum Guidonis de Basochis. Edidit et adnotationibus instruxit Herbert Adolfsson (Acta Universitatis Stockholmiensis. Studia Latina Stockholmiensia 18) Stockholm 1969, Almqvist & Wiksell, VIII u. 317 S. — Von den Werken des Guido von Bazoches, der im Jahre 1203 als Kanoniker und Kantor in Châlons-sur-Marne starb, ist uns nur eine Briefsammlung (mit eingestreuten Gedichten) erhalten, aus der W. Wattenbach im NA 16 (1891) S. 67—113 einige Auszüge veröffentlicht hat. Als Quelle für die politische Geschichte kommen diese Briefe kaum in Betracht, wohl aber sind sie kulturgeschichtlich beachtenswert durch Guidos Schilderung seiner Reise ins Heilige Land 1190 und durch Ausführungen über die Stadt Paris, über das Leben der gebildeten französischen Geistlichkeit und über Jagd und Fischfang. Adolfsson hat Guidos Briefe nun erstmals vollständig herausgegeben, wobei er freilich leider fast nur die Bedürfnisse des mittellateinischen Philologen im Auge gehabt hat, der sich für Sprache und Sprachstil des Autors interessiert. Dem Text der Briefe sind beigegeben ein ausführlicher kritischer Apparat (leider nicht unter dem Strich, sondern als Anhang) und sechs Indices (orthographicus, metricus, grammaticus et rhetoricus, rerum, nomenclator, vocabulorum). Der Historiker vermißt jedoch mancherlei: es fehlen Kopfregesten und ein Initienverzeichnis; die Orts- und Personennamen sind gar nicht oder unzureichend erklärt, und schließlich wäre auch die Beigabe einer oder mehrerer Schrifttafeln erwünscht gewesen, um sich ein Bild von den Eigentümlichkeiten der einzigen Hs. (Luxemburg, Öffentliche Bibliothek Cod. 27; mit eigenhändigen Korrekturen des Autors?) machen zu können. Auch hätte man in der Einleitung gerne etwas über das Leben Guidos erfahren, wofür man weiterhin auf Manitius, Geschichte der lat. Lit. des MA 3, 914 ff. angewiesen bleibt.

H. M. S.

Gabriel Silagi, Ein pedantischer Liebesbrief aus dem 14. Jahrhundert, Archiv für Kulturgeschichte 51 (1969) S. 234—263. — Die Hs. Clm 22300 aus Windberg enthält einen lateinischen Liebesbriefsteller, der den langen Liebesbrief eines Geistlichen zur Grundlage hat. Ein Charakteristikum des Briefes ist die reiche Anführung von Sentenzen und gelehrten Zitaten. (Im Apparat ist zu ergänzen, daß der Gedanke aus Psalm 54,22 in Absatz 34 auch bei Walter von Châtillon, Moral.-sat. Ged. 1,12 benutzt ist: *et ipsi sunt iacula* ist wörtliches Zitat [zu Anm. 59]; zur Ausführung über den Nutzen des Zweifels in Absatz 40 ist die Praefatio von Abälards „Sic et non“ zu vergleichen [zu Anm. 75]). Zitiert wird auch eine Strophe eines Gedichtes, das bisher nur aus dem Codex Buranus bekannt war. Die Bitte des Liebesbriefschreibers an sein Mädchen, sie möge ihre Gunst nicht einem „Hiltebrandus ohne Hosen“ schenken, und sein nachdrücklicher